

Beiträge zur Verhaltensforschung

Heft 30

Barter-Clubs Chancen und Probleme

Eine theoretische und empirische Analyse

Von

Christian Schneider



Duncker & Humblot · Berlin

Beiträge zur Verhaltensforschung

Die von Günter Schmölders 1959 begründete Buchreihe „Beiträge zur Verhaltensforschung“ hatte es sich zum Ziel gesetzt, die vorherrschende, weitgehend deduktiv operierende und den lebensweltlichen Prozessen entrückte Volkswirtschaftslehre mit erfahrungswissenschaftlicher Evidenz über das reale Verhalten der Menschen im Wirtschaftsprozeß zu konfrontieren. Inzwischen, eine Generation später, hat sich die Nationalökonomie vielen in den anderen Sozial- und Verhaltenswissenschaften heimischen Konzepten und Betrachtungsweisen gegenüber geöffnet. Die lebhafte Diskussion um die Logik des kollektiven Handelns, der rationalen Erwartungen und der Wahl zwischen privaten und kollektiven Gütern, die Konzeptionen der spieltheoretischen, der institutionenökonomischen und der produktionstheoretischen Analyse mikroökonomischer Prozesse lassen den Abbau von Berührungsängsten zwischen der Ökonomie und den benachbarten Wissenschaften erkennen. Die „splendid isolation“ der Ökonomie ist von außen her durch Methodenkritik, von innen durch Reflexion aufgebrochen worden.

Nach wie vor aber bedürfen politikrelevante Konzepte der ökonomischen Theorie wie Angebotsorientierung, Flexibilisierung, Konsumentensouveränität dringend der empirischen Fundierung, Differenzierung und Erprobung, damit sie nicht als pseudopräzise positive Weltbilder – mit der Autorität der Wissenschaft versehen – für Interessenpositionen herhalten müssen. Die ökonomische Verhaltensforschung muß daher die der Wirtschaftswissenschaft immanenten Welt- und Wertvorstellungen, ihre Logik und Struktur ebenso wie ihre Auswirkungen auf Wirtschaft und Gesellschaft, kritisch untersuchen. Dazu wird sie weiterhin, ganz im Sinne ihres Gründers, mit erfahrungswissenschaftlichen Methoden wirtschaftliche und wirtschaftspolitische Prozesse analysieren und bestrebt sein, mit diesen Analysen auch ein außerakademisches Fachpublikum zu erreichen.

Wie bisher wird also das Profil der Reihe durch Arbeiten charakterisiert sein, die von dieser methodologischen Orientierung geleitet sind. Die Arbeiten werden darüber hinaus manche inhaltlichen Fragen aufnehmen, die bislang von der ökonomischen Verhaltensforschung weniger beachtet wurden. Die ersten Beiträge der neuen Folge befassen sich mit gesellschaftlichen Problemen und Politikfeldern in den sensiblen Bereichen Umweltschutz, Beschäftigung, Technologiegestaltung, Verbraucherpolitik und Produktentwicklung; sie orientieren sich an dem Triangel Produzenten - Konsumenten - Staat. Wie geht die Konsumgüterindustrie mit einer neuen Schicht unzufriedener und selbstbewußter Kunden um? Wie wirken sich gängige Leitbilder der Wissenschaft in der Praxis wirtschaftspolitischer Beratung aus? Wie werden staatliche Aufrufe und Anreize zur Beschäftigung jugendlicher Arbeitsloser in Unternehmen wahrgenommen und strategisch und organisatorisch umgesetzt? Wirken sich Deklarationen unternehmerischer Verantwortung in realen Strategien des Umwelt- und Ressourcenschutzes aus? Hat der vielbeschworene Wertewandel, die Individualisierung und Pluralisierung der Lebensverhältnisse Konsequenzen für Lebenspläne, Arbeits- und Konsumstile?

Es ist das Ziel der Herausgeber, in dieser Reihe Arbeiten zusammenzufassen, die in zugleich theoriegeleiteter und theoriekritischer, politikbezogener und anwendungsorientierter Weise die Fruchtbarkeit verhaltenswissenschaftlicher Ansätze für die Ökonomie vor Augen führen.

CHRISTIAN SCHNEIDER

Barter-Clubs – Chancen und Probleme

Beiträge zur Verhaltensforschung

Herausgegeben von

Prof. Dr. Meinolf Dierkes, Berlin

Prof. Dr. Gerhard Scherhorn, Hohenheim

Prof. Dr. Burkhard Strümpel †, Berlin

Heft 30

Barter-Clubs

Chancen und Probleme

Eine theoretische und empirische Analyse

Von

Christian Schneider



Duncker & Humblot · Berlin

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Schneider, Christian:

Barter-Clubs – Chancen und Probleme : eine theoretische und empirische Analyse / von Christian Schneider. –

Berlin : Duncker und Humblot, 1995

(Beiträge zur Verhaltensforschung ; H. 30)

Zugl.: Stuttgart, Univ., Diss., 1994

ISBN 3-428-08284-2

NE: GT

D 100

Alle Rechte vorbehalten

© 1995 Duncker & Humblot GmbH, Berlin

Fotoprint: Werner Hildebrand, Berlin

Printed in Germany

ISSN 0522-7194

ISBN 3-428-08284-2

Geleitwort

Die Arbeit stößt in eine Lücke. Mit den Mitteln der empirischen Sozialforschung sind die Barter-Clubs bisher noch nicht untersucht worden. Auch die ökonomische Aufarbeitung des Phänomens läßt vieles zu wünschen übrig; in den Wirtschaftswissenschaften werden nicht nur die Barter-Clubs, sondern auch die übrigen Formen der Tauschringe und Kooperationsringe bisher wenig beachtet. Ganz unbegreiflich ist das nicht; schließlich sind es Randscheinungen mit - bisher - nur geringem quantitativem Gewicht, wenn man von dem rasch wachsenden Umfang des internationalen Countertrade absieht, der nur insoweit aus dem hier behandelten Rahmen fällt, als er fallweise und bilateral organisiert wird, während Tausch- und Kooperationsringe dauerhafte Organisationen zur Förderung des Ringtausches unter vielen Mitgliedern sind.

Am Rande also, aber schon seit Jahrzehnten und mit deutlich zunehmender Verbreitung demonstrieren die Einrichtungen des Ringtausches eine Möglichkeit, die Nachteile der Geldwirtschaft - Instabilität und Wachstumszwang - zu mildern, ohne das Marktprinzip aufzugeben. So ist an der raschen Zunahme und quantitativen Bedeutung des *internationalen Countertrade* zu erkennen, daß es einen wachsenden Bedarf an Realtauschgeschäften gibt. Im *intranationalen* Zusammenhang nehmen die Anlässe für einen zahlungsmittelunabhängigen Austausch von Leistungen ebenfalls zu. In beiden Bereichen liegt die Ursache letztlich in der ungebremsten geldwirtschaftlichen Dynamik, die einer zunehmenden Anzahl von Wirtschaftssubjekten Liquiditätsprobleme bereitet, weil sie das systemimmanente Gebot der Produktivitätssteigerung nicht hinreichend erfüllen. Das betrifft zum einen Landwirte sowie generell kleine Geschäftsleute, Handwerker, Arbeitnehmer in zurückbleibenden Regionen. Hier sind die Kooperationsringe entstanden, Tauschringe von Konsumenten und kleinen Gewerbetreibenden.

Zum anderen betrifft es einen zunehmenden Teil der mittleren Unternehmen. Aus ihrer Mitte haben sich die Barter-Clubs entwickelt, die den Gegenstand der vorliegenden Arbeit bilden. Sie unterscheiden sich von den Kooperationsringen unter anderem darin, daß ihnen anders als jenen nicht der Gedanke der *gemeinsamen* Selbsthilfe zugrundeliegt, obwohl die Verrechnungsgeschäfte durchaus auch als Mittel zur Bewältigung von Krisensituationen gesehen werden, sondern das Verlangen nach *individueller* Umsatz- bzw. Gewinnmaximierung. Dem betriebswirtschaftlichen Denken mag das geradezu

selbstverständlich erscheinen; doch ist es hinderlich für das Entstehen eines Solidaritätsgefühls, das es neu gegründeten Tauschringen erleichtern würde, die Hürden des Anfangs zu überwinden.

Die Anfangsschwierigkeiten werden transparent, weil es dem Verfasser möglich war, im größten Barter-Club in Deutschland und Österreich, Barter Clearing & Information (BCI), eine Befragung von Mitgliedsunternehmen durchzuführen. Die Befragung wurde von BCI unterstützt, weil der Club sich von ihr Aufschlüsse über die Ursachen der suboptimalen Tauschfrequenz vieler Mitglieder erhoffte. Sie stützt sich zum einen auf eine eingehende Beschreibung der bestehenden Barter-Clubs oder Wirtschaftsringe und zum anderen auf eine theoretische Analyse der Barter-Clubs, in der die gesamte einschlägige Literatur verarbeitet ist.

Barter-Clubs lassen sich als Tauschsysteme ohne Tauschmittel charakterisieren, also als Formen einer Wirtschaft, in der das Geld primär die Funktion der Recheneinheit hat. Die Funktionen des Wertaufbewahrungs- und des Zahlungsmittels sind weitgehend eliminiert, weil das System durch Zinsverzicht und Glattstellungsregeln so konsequent auf den Austausch realer Leistungen angelegt ist, daß ein Verkäufer die ihm zuwachsende Forderung stets möglichst bald durch eigene Käufe innerhalb des Tauschringes ausgleicht.

Das funktioniert, wenn die Clearingzentrale den Mitgliedern des Tauschringes durch effektive Vermittlung von Informationen und effiziente Organisation der Verrechnungen in hinreichendem Maße Transaktionskosten erspart, und wenn der Kreis der Mitglieder so zusammengesetzt und so groß ist, daß jeder einzelne im Ring nicht nur Partner für Verkäufe, sondern in gleichem Umfang auch Partner für Käufe findet.

Das kann nicht schon gleich am Anfang der Fall sein, allein schon deshalb, weil erst ein entsprechend großer Teilnehmerkreis aufgebaut werden muß. Dazu bedarf es zumindest in der Anfangsphase der Solidarität. Sie wird erleichtert, wenn die Unternehmen erkennen, daß die strukturelle Ursache für ihre Schwierigkeiten in der Dynamik der Geldwirtschaft selbst liegt, und daß deren Schwächen überwunden werden können, weil die Fortschritte in der elektronischen Datenverarbeitung es ermöglichen, Rechnungseinheiten an die Stelle des Währungsgeldes zu setzen.

Stuttgart, im Oktober 1994

Gerhard Scherhorn

Vorwort

Die vorliegende Arbeit wurde im März 1994 von der wirtschafts- und sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität Hohenheim als Dissertation angenommen. Sie wurde anschließend noch aktualisiert und in einigen Punkten ergänzt, wobei neuerschienene Literatur und aktuelle Entwicklungen bis Oktober 1994 berücksichtigt wurden.

Da die Arbeit nicht ohne die Beihilfe und die Mitwirkung einer Vielzahl von Personen zustandegekommen wäre, möchte ich mich bei all denjenigen, die mich bei der Arbeit in unterschiedlicher Art und Weise unterstützt haben, herzlich bedanken.

Mein ganz besonderer Dank gilt meinem Doktorvater, Herrn Professor Dr. Gerhard Scherhorn, der die Arbeit anregte und ihre Entstehung mit konstruktiver Kritik begleitete.

Mein Dank gilt darüber hinaus dem Geschäftsführer der Firma Barter Clearing & Information in Deutschland, Herrn Friedrich Weissenbeck. Ohne seine Bereitschaft, die Befragung zu unterstützen und mir Einblick in die Geschäftsentwicklung von BCI zu geben, wäre die Arbeit in der vorliegenden Form nicht möglich gewesen.

Dank gebührt schließlich Herrn Professor Dr. Johann Heinrich von Stein für die Übernahme des Korreferats und seine jederzeitige Diskussionsbereitschaft.

Freising, im November 1994

Christian Schneider

Inhaltsverzeichnis

A. Einführung

I. Problemstellung, Zielsetzung und Vorgehensweise der Arbeit	19
II. Barter-Clubs - Eine alternative Handelsform für die Zukunft?.....	22

B. Grundlagen

I. Historie	27
1. Tauschsozialismus und Freiwirtschaft als Ursprung des organisierten Tauschhandels.....	28
2. Ausgleichskassen und Arbeitsgemeinschaften	33
3. Tauschringe im besetzten Nachkriegsdeutschland	35
4. WIR-Wirtschaftsringe in Berlin und Nürnberg	40
5. Heutige Tauschringe: Barter-Clubs	42
II. Funktionsweise, Aufbau und Zielsetzung von Barter-Clubs.....	43
1. Grundmodell eines Barter-Clubs.....	43
2. Aufbau der Barter-Organisation	46
3. Zielsetzungen von Barter-Clubs	48
III. Barter-Clubs in Abgrenzung zu weiteren Formen des Tauschhandels	50
1. Barter und Countertrade	50
2. Barter-Firmen und Kooperationsringe	53
IV. Finanz- und realgüterwirtschaftliche Auswirkungen des Barter-Club- Tauschhandels.....	57
1. Einfluß auf den Absatz.....	57
2. Einfluß auf die Beschaffung.....	61
3. Einflüsse auf den finanzwirtschaftlichen Bereich	64
a) Finanzierung durch Verrechnungskredite	64
b) Auswirkungen auf die Liquidität.....	66
V. Zusammenfassung	69

C. Tauschringe in der Praxis

I.	Die Schweizer WIR Wirtschaftsring-Genossenschaft.....	71
1.	Historie, Funktionsweise und Aufbau.....	71
2.	Entwicklung der Geschäftstätigkeit.....	75
3.	Besonderheiten des Wirtschaftsrings.....	80
II.	Barter-Clubs in den USA.....	86
III.	Barter-Clubs in Deutschland und Österreich.....	91
1.	Barter Clearing & Information (BCI).....	91
a)	Funktionsweise und Organisationsstruktur	93
b)	Aufbau und Funktionsweise der Datenbank.....	98
c)	Entwicklung der Geschäftstätigkeit	100
2.	EBC Exchange Business Club, BATCO Barter Transactions Company, EBB Euro Barter Business und Allgemeiner Absatzring	106
IV.	Exkurs: Imageprobleme der Tauschhandelsbetriebe.....	110
V.	Zusammenfassung	114

D. Theoretische Analyse der Barter-Clubs

I.	Barter-Clubs als Zahlungsverkehrssysteme	116
1.	Charakterisierung des Zahlungsverkehrssystems	117
a)	Organisation des Zahlungsverkehrs	117
b)	Charakterisierung des Zahlungsmittels	119
2.	Bankaufsichtsrechtliche Behandlung von Barter-Clubs in Deutschland....	120
3.	Die Sicherheit der Verrechnungsguthaben bei deutschen Barter-Clubs	130
II.	Barter-Clubs als besondere Form der Marktorganisation.....	134
1.	Informationsinhalte, Informationsnutzen und Grad der Markttrans- parenz	137
2.	Transaktionskosten des nicht-monetären Bedarfsausgleichs.....	142
III.	Barter-Clubs als beschränkte Marktsysteme	146
1.	Preisbildung	147
2.	Qualität und Verfügbarkeit von Leistungen	150
3.	Eintrittsbarrieren	151
IV.	Die Funktionsfähigkeit eines Barter-Clubs in Abhängigkeit von der Teilnehmerzahl.....	153
V.	Zusammenfassung	157

E. Empirie

I.	Gegenstand und Methodik der empirischen Studie.....	160
1.	Untersuchungsteilnehmer und Inhalt der Studie	163
2.	Erhebung und Auswertung der Daten	166
II.	Ergebnisse der postalischen Befragung.....	167
1.	Rücklaufquote	167
2.	Organisationale Merkmale der befragten Unternehmen.....	168
3.	Beginn und Motive der Mitgliedschaft	172
4.	Teilnehmerverhalten - Resultate der Mitgliedschaft	174
a)	Erhalt von und Reaktion auf Nachfragen	174
b)	Nutzung von Datenbank und Einkaufsführer sowie Versand von Mailings und Teilnahme an Unternehmertreffen	177
c)	Häufigkeit und Volumen von Geschäftsabschlüssen	180
d)	Preise, Qualitäten und organisatorischer Aufwand bei Verrechnungs- geschäften.....	186
e)	Matching-Probleme und Passivität der Mitgliedsfirmen.....	187
f)	Inanspruchnahme von Überziehungskrediten.....	190
5.	Beurteilung der Mitgliedschaft - Kritik und Verbesserungsvorschläge.....	191
6.	Resümee.....	195
III.	Ergebnisse der Interviews.....	197
1.	Fallbeispiele	197
2.	Ausgewählte Probleme	207
a)	Hoher Aufwand bei Transaktionen	208
b)	Fehlendes Systemvertrauen.....	211
3.	Resümee.....	213
IV.	Exkurs: Ergebnisse einer empirischen Studie über die Schweizer WIR Wirtschaftsring-Genossenschaft.....	215

F. Schlußbetrachtung

I.	Zusammenfassendes Ergebnis	219
II.	Handlungsempfehlungen für die Zukunft	222
III.	Ausblick: Barter-Clubs als Pilotprojekte auf dem Weg zu einer alternativen Geldordnung.....	229

Anhang

Die Schweizer WIR Wirtschaftsring-Genossenschaft in Zahlen	235
Barter Clearing & Information in Zahlen	237
Vertragsbedingungen der Barter Clearing & Information - Deutschland	240
Geschäftsbedingungen der BATCO Barter Transactions Company	245
Anschreiben	246
Fragebogen	247
Ergebnisse der postalischen Umfrage	255
Literaturverzeichnis	288
Adressenverzeichnis.....	325

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Tauschringe in Württemberg-Baden	38
Tabelle 2: WIR-Kreditarten im Überblick	83
Tabelle 3: Entwicklung des Barter-Business in den USA	87
Tabelle 4: Geschäftsentwicklung je Barter-Teilnehmer bei BCI-Gesamt	104
Tabelle 5: Beurteilung der Mitgliedschaft (1)	192
Tabelle 6: Beurteilung der Mitgliedschaft (2)	193

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Stufen der Geldentwicklung	26
Abb. 2: Entwicklung der Teilnehmerkonten beim WIR seit 1949	76
Abb. 3: Entwicklung der WIR-Umsätze seit 1983	77
Abb. 4: Aufteilung der WIR-Umsätze nach Verrechnungskreisen im Jahr 1993..	78
Abb. 5: Entwicklung der Umschlaghäufigkeit des WIR-Geldes seit 1949	79
Abb. 6: Entwicklung des WIR-Kreditvolumens seit 1983	84
Abb. 7: Aufbau der BCI-Organisation	97
Abb. 8: Einsatzmöglichkeiten des Datenbanksystems bei BCI.....	98
Abb. 9: Entwicklung des Mitgliederbestandes bei BCI-Deutschland.....	101
Abb. 10: Entwicklung des Mitgliederbestandes bei BCI-Österreich.....	102
Abb. 11: Entwicklung der Anzahl verrechneter Geschäfte bei BCI	102
Abb. 12: Entwicklung der Barter-Umsätze bei BCI.....	103
Abb. 13: Entwicklung des Nachfragevolumens bei BCI.....	105
Abb. 14: Anzahl der an die Mitglieder versandten Nachfragelisten bei BCI.....	105
Abb. 15: Die Stellung der Barter-Geschäfte im Zahlungsverkehr	116
Abb. 16: Phasen einer Markttransaktion	143
Abb. 17: Überblick über die Methodik der Untersuchung.....	162
Abb. 18: Umsätze der Auskunftsfirmen im Jahr 1990	169
Abb. 19: Personalbestand der Auskunftsfirmen zum Jahresende 1990	170
Abb. 20: Branchenverteilung der Auskunftsfirmen.....	170
Abb. 21: Handelsstufen der Auskunftsfirmen.....	171
Abb. 22: Beitrittsjahr der Auskunftsfirmen	173
Abb. 23: Motive der Mitgliedschaft	174

Abb. 24: Anzahl erhaltener Nachfragen innerhalb von zwölf Monaten	175
Abb. 25: Anzahl abgegebener Nachfragen innerhalb von zwölf Monaten	177
Abb. 26: Anteil der Verrechner	180
Abb. 27: Verrechner nach Branchen	181
Abb. 28: Verrechner nach Handelsstufen.....	182
Abb. 29: Anzahl verrechneter Transaktionen innnerhalb von zwölf Monaten	183
Abb. 30: Verkaufserlöse bei Verrechnungsgeschäften innerhalb von zwölf Monaten.....	184
Abb. 31: Verrechnungsquoten bei Barter-Geschäften in Abhängigkeit vom Auftragswert	185
Abb. 32: Matching-Probleme bei Verrechnungsgeschäften.....	188
Abb. 33: Beurteilung des Zinsvorteils.....	191
Abb. 34: Beurteilung der Betreuung durch die BCI-Geschäftsstellen.....	194

Abkürzungsverzeichnis

AAR	Allgemeiner Absatzring
Abb.	Abbildung
Abs.	Absatz
Anm. d. Verf.	Anmerkung des Verfassers
Art.	Artikel
A.R.T.A.	Australian Association of Trade Exchanges
BAKred	Bundesaufsichtsamt für das Kreditwesen
BankG	Bankengesetz
BankVVO	Bankenvollziehungsverordnung
BATCO	Barter Transactions Company
BBankG	Gesetz über die Deutsche Bundesbank
BCI	Barter Clearing & Information
Bd.	Band
BEI	Barter Exchange Incorporation
BGB	Bürgerliches Gesetzbuch
BGBI	Bundesgesetzblatt
BRD	Bundesrepublik Deutschland
bspw.	beispielsweise
BTX	Bildschirmtext
bzw.	beziehungsweise
ca.	cirka
CSFR	ehemalige tschechoslowakische Republik
DDR	ehemalige Deutsche Demokratische Republik
d.h.	das heißt
DM	Deutsche Mark
EBB	Euro Barter Business
EBC	Exchange Business Club
EDV	Elektronische Datenverarbeitung
EFTPOS	Elektronic Funds Transfer am Point of Sale
EG	Europäische Gemeinschaft
E.R.T.A.	European Association of Trade Exchanges
etc.	et cetera
e.V.	eingetragener Verein

f.	folgende
ff.	fortfolgende
GmbH/Ges.m.b.H	Gesellschaft mit beschränkter Haftung
HGB	Handelsgesetzbuch
Hrsg.	Herausgeber
HSG	Hochschule St. Gallen
I.A.T.E.	International Association of Trade Exchanges
i.d.R.	in der Regel
IGW	Schweizerisches Institut für gewerbliche Wirtschaft
I.R.T.A.	International Reciprocal Trade Association
ISDN	Integrated Services Digital Network
Iss	Issue/Ausgabe
ITA	Illinois Trade Association
Jg.	Jahrgang
kfr.	kurzfristig
KG	Kommanditgesellschaft
KWG	Gesetz über das Kreditwesen
lfr.	langfristig
MA	Mitarbeiter
Mio.	Millionen
Mrd.	Milliarden
m.w.N.	mit weiteren Nachweisen
N.A.T.E.	National Association of Trade Exchanges
No./Nr.	Nummer
o.J.	ohne Jahresangabe
o.O.	ohne Ortsangabe
o.S.	ohne Seitenangabe
o.V.	ohne Verfasserangabe
öS.	Österreichischer Schilling
RGBI	Reichsgesetzblatt
S.	Seite/Satz
sfr.	Schweizer Franken
Sp.	Spalte
StAE	Stadtarchiv Esslingen
Tab.	Tabelle
Tsd.	Tausend

u.a.	und andere
USA	Vereinigte Staaten von Amerika
VAG	Verrechnungsstelle für Austauschgeschäfte
vgl.	vergleiche
Vol.	Volume
z.B.	zum Beispiel
zit.	zitiert

A. Einführung

I. Problemstellung, Zielsetzung und Vorgehensweise der Arbeit

Die dominante Form des Austausches in entwickelten Volkswirtschaften ist zweifellos die über das Geldmedium vermittelte. Dennoch ist die Abwicklung von Leistungstransaktionen ohne die Verwendung von Geld auch in hochentwickelten Volkswirtschaften kein unbekanntes Phänomen. Gegenwärtig erlebt der Tauschhandel mit seiner Jahrtausende währenden Tradition¹ sogar eine Renaissance. Vor allem internationale Tauschgeschäfte gewinnen dabei als Folge einer Reihe von Fehlentwicklungen auf den Geld- und Gütermärkten zunehmend an Gewicht.² Darüber hinaus entstehen zusehends neue, moderne Formen des Tauschhandels. Diese unterscheiden sich von den althergebrachten Formen des geldlosen Austausches insofern, als sie versuchen, deren Schwächen wie wechselseitiger Bedarf, wertmäßiger Ausgleich und zeitliche Übereinstimmung zu beseitigen. Zu diesen neuen Formen des Tauschhandels zählen auch Barter-Clubs, Tauschringe bzw. Tauschbörsen oder Trade Exchanges, wie sie ebenfalls genannt werden.

In Deutschland wurden die ersten Barter-Clubs zu Beginn der achtziger Jahre dieses Jahrhunderts gegründet. Zielsetzung dieser Organisationen ist es, den geldlosen Leistungsaustausch zwischen den ihnen angeschlossenen Unternehmen zu organisieren und den Unternehmen dabei Absatz-, Beschaffungs- und Finanzierungsmöglichkeiten einzuräumen. Eine Tauschzentrale übernimmt dabei die Rolle des Vermittlers multilateraler Tauschgeschäfte und verrechnet die entstehenden Forderungen und Verbindlichkeiten auf Verrech-

1 vgl. Strahm, C., Frühgeschichte, 1984, S. 20; Dopsch, A., Naturalwirtschaft, 1930; Knapp, A., Entstehung, 1986, S. 103 ff.

2 Schätzungen zur gegenwärtigen Stellung von Tauschgeschäften im Welthandel weichen stark voneinander ab. So bezifferte das Institut der deutschen Wirtschaft den Anteil des Tauschhandels am Welthandel im Jahre 1988 auf ca. 15 - 20% (vgl. Jalloh, S. B., Außenhandel, 1989, S. 41). Schätzungen der US-Regierung und der Vereinten Nationen nennen einen Anteil zwischen 10 - 20% (vgl. West, D., Testimony, 1992, S. 62). Berechnungen der OECD und des GATT auf der Basis von Zahlen Mitte der achtziger Jahre weisen demgegenüber einen wesentlich geringeren Anteil von 5 - 8% aus (vgl. Lake, J. C., Testimony, 1992, S. 59). Einen Überblick über weitere Schätzungen geben: Howard A. A./Yeakel, J. A., Countertrade, 1990, S. 48 ff.; Jalloh, S. B., Countertrade, 1990, S. 23). Unstrittig ist allerdings die wachsende Bedeutung des Tauschhandels (vgl. Aggarwal, R., Business, 1989, S. 75; Marvel, B. K., Preface, 1991, S. 57; Schuster, F., Countertrade, 1990, S. 4).

nungskonten unter Verwendung einer eigens zu diesem Zweck geschaffenen, meist zinslosen Verrechnungswährung. Tauschobjekte sind Realgüter aller Art, und zwar sowohl aus dem Waren- als auch aus dem Dienstleistungssektor.

Da es sich bei den über Barter-Clubs abgewickelten Geschäften in Deutschland um eine neuartige Form des Leistungsaustauschs handelt, mangelt es bisher sowohl an wissenschaftlicher als auch an praxisorientierter Literatur, die sich mit diesem neuen Phänomen eingehender auseinandersetzt. Lediglich die Dissertationen von *Kruthaup*³ und *Köstler*⁴, wissenschaftliche Aufsätze von *Godschalk*⁵ und *Iske*⁶ sowie ein "Handbuch für Praktiker" von *Weissenbeck* und *Mehler*⁷ behandeln den Barter-Club-Tauschhandel ausführlicher. Hinzu kommen drei Arbeiten, die allerdings nur auf die in der Schweiz seit nunmehr 60 Jahren existierende WIR Wirtschaftsring-Genossenschaft Bezug nehmen und deren Entstehung zum Teil über 30 Jahre zurückliegt.⁸

Die erwähnten Schriften lassen allerdings viele Fragestellungen offen. Vor allem ist es ihr Makel, daß sie sich fast ausschließlich auf theoretische Ansätze stützen und dabei die Praxis kaum in die Überlegungen mit einbeziehen. Zielsetzung der vorliegenden Arbeit ist es deshalb, die Chancen und Probleme des Barter-Club-Handels in der Gegenwart aufzuzeigen und dabei Erfahrungen aus der Praxis in adäquater Weise einfließen zu lassen. Erstmals wurden daher Teilnehmer eines Barter-Clubs befragt, um empirisch fundierte Aussagen über die Leistungs- und Funktionsfähigkeit dieser Form des Güteraustausches treffen zu können.

Die Arbeit ist neben der Einführung (Gliederungspunkt A) und den Schlußbetrachtungen (Gliederungspunkt F) in vier weitere Abschnitte untergliedert. Dabei wird im einführenden Abschnitt, nachdem Zielsetzung und Vorgehensweise der Arbeit erläutert wurden, die Frage aufgeworfen, ob und unter welchen Bedingungen die bei Barter-Clubs praktizierte Form des Güteraustausches als eine fortschrittliche Handelsform betrachtet werden kann.

³ Kruthaup, F., Barter-Business, 1985.

⁴ Köstler, W. A., Wettbewerbsanalyse, 1991; Köstlers Dissertation stimmt dabei inhaltlich in vielen Punkten mit einer ebenfalls von ihm verfaßten Diplomarbeit über Barter-Clubs (Köstler, W. A., Analyse, 1989) überein.

⁵ Godschalk, H. T. C., Wirtschaft, 1984; Godschalk, H. T. C., Wirtschaft, 1986; Godschalk, H. T. C., Pilotprojekte, 1986.

⁶ Iske, T., Barter, 1987.

⁷ Weissenbeck, F./Mehler, H. A., Barter, 1987.

⁸ Gisin, G., Bedeutung, 1955; Meierhofer, L., Analyse, 1985; Lautner, M., "WIR"-Verrechnungsverkehr, 1964: Diese Dissertation behandelt schwerpunktmäßig rechtliche Fragestellungen zum WIR-Verrechnungsverkehr.

Im zweiten Abschnitt (Gliederungspunkt B) erfolgt zunächst ein Abriß über die historische Entwicklung von Tauschringen. Sodann werden die Funktionsweise, der organisatorische Aufbau sowie die Zielsetzungen von Barter-Clubs beschrieben. Schließlich wird eine kurze Systematisierung der verschiedenartigen Ausprägungsformen des Tauschhandels vorgenommen, um Unterschiede zwischen dem Barter-Club-Tauschhandel und weiteren Erscheinungsformen des Tauschhandels aufzuzeigen. Ausführlicher wird dabei auf das vor allem in den USA von darauf spezialisierten Barter-Firmen praktizierte Corporate Barter mit seinen verschiedenen Ausprägungsformen sowie auf private Austauschnetze, sogenannte Kooperationsringe, eingegangen, da diese beiden Formen des Tauschhandels große Ähnlichkeiten mit dem Barter-Club-Tauschhandel aufweisen. Im Anschluß daran wird analysiert, wie sich die Mitgliedschaft in einem Barter-Club bei den angeschlossenen Unternehmen auf die einzelnen betrieblichen Funktionsbereiche auswirkt und dabei zur Realisierung der vorhergenannten Zielsetzungen beisteuern kann.

Der dritte Abschnitt (Gliederungspunkt C) beschäftigt sich ausschließlich mit der Beschreibung der gegenwärtigen Situation und Ausgestaltung des Barter-Club-Tauschhandels in der Praxis. Neben einer Darstellung des Barter-Business in den USA wird auf die Schweizer WIR Wirtschaftsring-Genossenschaft sowie auf die Situation des Tauschhandels in Deutschland und Österreich Bezug genommen. Besonderer Wert wird dabei auf die Darstellung des Systems von Barter Clearing & Information (BCI) gelegt, da sich die empirische Untersuchung auf die Befragung von BCI-Mitgliedern stützt. In einem kurzen Exkurs wird außerdem auf Imageprobleme heutiger Tauschringe hingewiesen.

Innerhalb eines Tauschringes werden Zahlungen in eigens geschaffenen Verrechnungsguthaben angewiesen. Dies erfordert den Aufbau eines Zahlungsverkehrssystems, bei dem die Tauschzentrale als Clearing-Stelle fungiert. Zu Beginn des vierten Abschnitts (Gliederungspunkt D) wird die Ausgestaltung des Zahlungsverkehrssystems beschrieben. Daran anschließend wird die bankaufsichtsrechtliche Behandlung von Barter-Clubs in Deutschland analysiert und untersucht, ob Verrechnungsguthaben bei der gegenwärtigen Ausgestaltung deutscher Barter-Systeme ausreichend Sicherheit vor Wertverlusten gewährleisten. Da Tauschringe neben einer eigenen Verrechnungswährung auch über Regeln verfügen, die für das Zusammenspiel von Angebot und Nachfrage gelten, wobei normalerweise bei allen Transaktionen zwischen den Mitgliedsfirmen die Tauschzentrale zwischengeschaltet ist, wird im weiteren Verlauf des vierten Abschnitts erläutert, warum Tauschringe eine spezielle Form der Marktorganisation darstellen. Dies führt schließlich zu der entscheidenden Frage, ob es sich dabei um eine effiziente Form der Marktorganisation handelt. Da die Kategorien Markttransparenz und Transaktionskosten zentrale